

Kaufratgeber

Kite

Alles was du wissen musst

C, Delta, oder Bow?

4 oder 5 Leinen?

Tubekite vs Softkite

Welche Bar-Breite?

Lange oder doch
kurze Leinen?



Kitebuddy



Was du beim Kauf deines Kites wissen musst

Du möchtest dir einen Kite zulegen und bist überfordert mit den nahezu unendlichen Varianten und Größen, die mittlerweile verfügbar sind? Keine Sorge, du bist nicht alleine mit diesem Problem! Damit dir die Entscheidung etwas leichter fällt und du weißt, worauf du achten solltest, um einen geeigneten Kite für deine Bedürfnisse zu finden, haben wir dir einige Punkte zusammengestellt, die dir bei der Orientierung helfen sollen.

Dein Dorian




Content

1. Geschichte des Sports
2. warum fliegt ein Kite?
3. Tubekites
4. Softkites
5. die Bar
6. Pflege
7. Fazit

Die Geschichte des Kitesurfens

So ist der Sport entstanden





Das erste Patent für einen Flugdrachen, der zum Surfen benutzt wurde, geht auf das Jahr 1984 zurück. Aber ist das wirklich das Jahr in dem alles anfing? Nein. Drachen zur Fortbewegung zu nutzen ist etwas, dass Menschen schon vor über hundert Jahren überlegt haben. Im Jahr 1820 zum Beispiel hat der Engländer George Pocock damit experimentiert, einen Flugdrachen zu nutzen, um eine Kutsche zu ziehen. Wenn man versucht einen Anfang zu finden, verläuft man sich in verschiedenen Quellen und kommt zu keinem wirklichen Ende. 1000 v. Chr. wurden in China Flugdrachen aus Seide und Bambus gefertigt um Personen in die Luft zu bringen, die die Umgebung überblickten und erkundeten. Als Drachen und Segel immer mehr für sportliche Tätigkeiten verwendet wurden, bildeten sich eigene Sportarten. So hat sich das Wellenreiten zum Windsurfen entwickelt, und auch an Land und auf dem Schnee wollten immer mehr Sporttreibende ein Segel nutzen, um noch mehr Geschwindigkeit aufbauen zu können.



Als Begründer des Kitesurfens gelten die Familie Roesler aus Seattle und die aus Frankreich stammenden Brüder Dominique und Bruno Legaignoux. Bill Roesler und sein Sohn Corey entwickelten das erste Kite-Ski-System, welches sich kommerziell etablieren konnte. Zur gleichen Zeit entwickelten die französischen Brüder einen sogenannten WIPIKA-Kite, welcher über aufblasbare Luftkammern und -schläuche funktionierte. Auch die heutigen Tubekites orientieren sich an diesem Prinzip. Hinzugekommen sind die Softkites, deren Profil durch den Staudruck des Windes erzeugt wird. Bei den Boards hat sich bis heute aber auch sehr viel getan. Aus den Kite-Ski sind mittlerweile eine Vielzahl an Board-Variationen entstanden. So gibt es mittlerweile Foil-Boards, Twintips und Directional Surfboards.

Der erste offizielle Wettkampf wurde auf Maui ausgetragen. Am Anfang waren es oft Windsurfer, die daran Gefallen fanden die neue Sportart auszuüben. Mit dabei natürlich auch Surflegende Robby Naish. Später sind auch viele begeisterte Surfer aus Europa auf den Zug aufgesprungen und so kam es, dass aus dem anfänglichen Nischensport die heutige Kitesurfszene entstand. Ende der 90er kam der Sport auch in Deutschland an. Anfangs gab es nur wenige, die sich für den neuen Sport interessierten, aber innerhalb von drei Jahren hatte sich eine kleine Szene gebildet, die durch das erste Kite-Event in Deutschland im Jahr 2000 auch von Interessierten außerhalb der Szene Zuwachs fand. Eine einzigartige Geschichte, die das Kitesurfen zu dem gemacht hat was es heute ist!

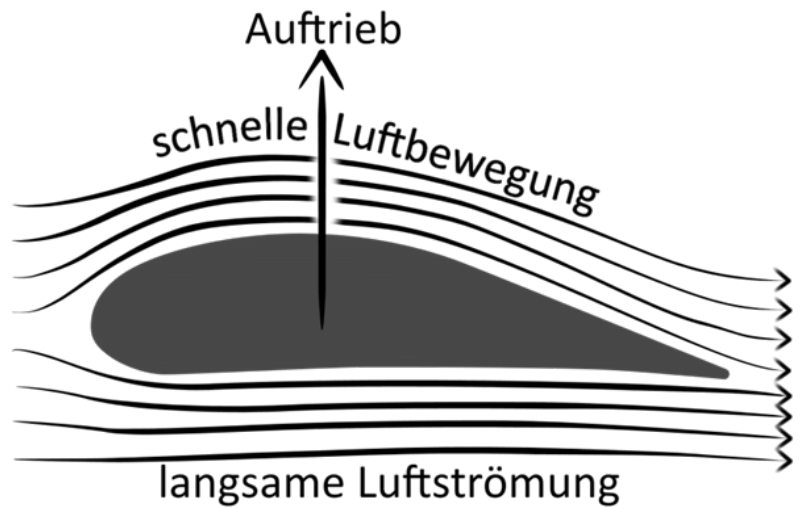


Warum fliegt ein Kite überhaupt?

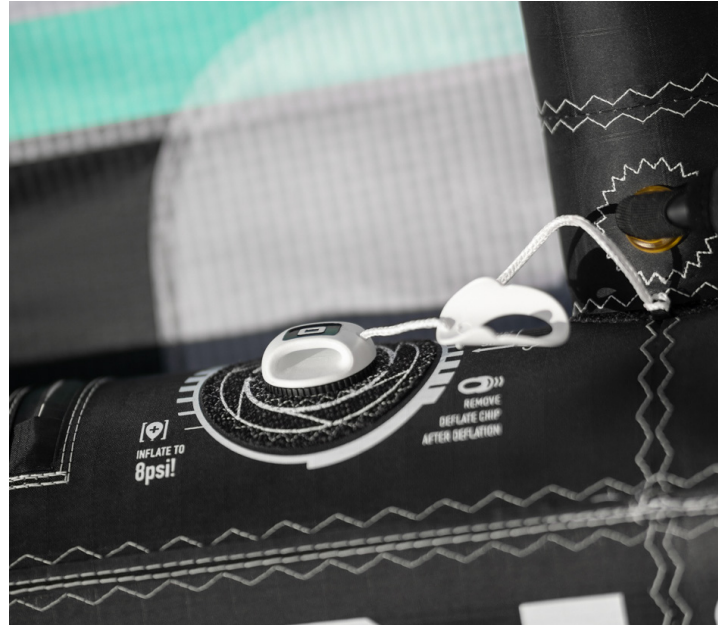


Das Kitesurfen vermittelt dir ein unglaubliches Gefühl von Freiheit und lässt dich, in teilweise enormen Höhen, über das Wasser fliegen. Doch wie funktioniert das eigentlich? Was steckt hinter der Konstruktion eines Kites damit dieser fliegen kann?

Im Grunde funktioniert ein Kite genau wie die Tragfläche eines Flugzeugs. Stell dir vor du schneidest den Kite in der Mitte durch: Das Profil des Kites, von der Fronttube zur Trailing Edge, erinnert stark an das Seitenprofil dieser Tragfläche. Wenn der Wind von vorne auf die Leading Edge bzw. die Fronttube trifft, teilt er sich. Ein Teil der Luft strömt unterhalb des Tuches entlang und der andere Teil oberhalb des Tuches. Durch die Wölbung des Kites, muss der Wind auf der Oberseite des Tuches einen längeren Weg zurücklegen als der Wind, der unterhalb des Tuches entlangströmt, bis beide Strömungen an der Trailing Edge wieder zusammentreffen. Durch diese unterschiedlichen Wege entstehen auch unterschiedliche Strömungsgeschwindigkeiten. Durch die höhere Strömungsgeschwindigkeit auf der Oberseite des Tuches entsteht ein Unterdruck welcher Auftrieb erzeugt. Aber damit nicht genug. An der Trailing Edge entsteht zudem eine Art Verwirbelung, auch Zirkularstrom genannt. Dieser Zirkularstrom umströmt den gesamten Kite und beschleunigt dadurch die Strömungsgeschwindigkeit auf der Oberseite und verlangsamt die Strömungsgeschwindigkeit auf der Unterseite des Tuches. Dadurch entsteht auf der Unterseite des Tuches ein Überdruck und der Kite wird wie durch einen Sog nach oben gezogen. So wird der Auftrieb verstärkt. Ohne diese Zirkularströmung könnte der Kite nicht schneller fliegen als seine eigene aktuelle Windgeschwindigkeit. Dadurch, dass dieser Zirkularstrom die Strömungsgeschwindigkeit erhöht, fliegt der Kite schneller als der vorherrschende Wind und der Auftrieb des Kites bzw. der Druck an der Bar erhöht sich, je schneller du fährst.



TubeKites



Bevor wir zu den unterschiedlichen Typen und Bauformen von Tubekites kommen, ist es natürlich wichtig zu wissen, was einen Tubekite überhaupt auszeichnet. Fangen wir also am besten bei den absoluten Grundlagen und Merkmalen an, die du bei jedem Tubekite finden wirst.

Jeder Tubekite besitzt ein Ein- und Auslassventil zum Be- und Entlüften des Kites. In der Nähe des Ventils wirst du außerdem einen Verbindungspunkt für die Leash deiner Pumpe finden. Jeder Tubekite besitzt eine sogenannte Fronttube.

Die Fronttube, ist die Anströmkante deines Kites bzw. die Vorderkante. Die Fronttube wird beim Aufpumpen des Kites vollständig mit Luft gefüllt! Die Querstreben, welche mit der Fronttube verbunden sind und bis zur Abströmkante deines Kites gehen, werden Struts genannt.

Die Struts sind ebenfalls Luftkammern, die dem Kite seine Form verleihen. Das Tuch, auch Canopy genannt, ist das gesamte Material, welches zwischen den Trägerelementen deines Kites gespannt ist. Außerdem verfügt jeder Kite über eine verstärkte Abströmkante.

An der Fronttube wirst du Bridles finden. Diese sind ein Leinensystem, welches den Kite in einem bestimmten Winkel hält. Die einzige Art von Tubekites die ohne Bridles auskommen sind C-Kites. Außerdem findest du Anknüpfungspunkte für die Front- und Backlines.

Tubekites bieten den grundsätzlichen Vorteil, dass sie auf dem Wasser schwimmen können und somit deutlich einfacher gestartet werden können, falls der Kite mal auf dem Wasser liegen sollte.

Ein Nachteil von Tubekites ist dagegen ein hohes Gewicht, welches maßgeblich durch den verbauten Bladder zustande kommt.

Der Bladder ist eine Art dehnbarer und flexibler Schlauch, welcher sich im Inneren der Struts und der Fronttube befindet und beim Aufpumpen des Kites mit Luft befüllt wird.

Verbaute Materialien und deren Eigenschaften

Dacron

Dacron ist eine Faser aus Polyester Polyethylenterephthalat (PET). Dieses Material kommt in unterschiedlichen Ausführungen bei nahezu allen Tubekites zum Einsatz. Die Struts und die Fronttube werden meist aus Dacron gefertigt, da das Material eine hohe Lebensdauer hat und optimale Eigenschaften zum Schutz gegen Schäden besitzt, die durch den Kontakt des Kites mit dem Untergrund entstehen können.

Aluula Gold

Das Aluula Gold Material kommt bis jetzt nur in wenigen Kites zum Einsatz. Zur Zeit sorgt es vor allem beim Juice D/Lab von Duotone für unglaubliche Leichtwind-Performance. Das Aluula Gold Material ist, anders als das herkömmliche Dacron, ein Laminat, welches sich durch unglaubliche Reißfestigkeit und Steifigkeit bei gleichzeitig niedrigem Gewicht auszeichnet. Dadurch kann der Frame des Kites deutlich steifer und reaktiver konstruiert werden und gleichzeitig einiges an Gewicht einsparen. So entstehen Kites die sich Performance mäßig gesehen im absoluten High-End Bereich befinden.

Ripstop Material

Das Flugtuch eines Kites ist von Marke zu Marke unterschiedlich und wird aus verschiedenen Materialien mit unterschiedlichen Eigenschaften hergestellt. Meist kommt jedoch das Ripstop Material zum Einsatz. Dieses Material zeichnet sich durch eine schachbrettartige Webstruktur aus, die durch das Verweben von zwei unterschiedlichen Garnstärken entsteht. Um einen perfekten Kompromiss zwischen Haltbarkeit bzw. Reißfestigkeit und Gewicht zu finden, werden unterschiedlich viele Garne verwendet. Hersteller wie Slingshot oder auch Eleveight verwenden ein möglichst reißfestes vierfach Ripstop Material. Andere Hersteller versuchen das Gewicht des Kites noch geringer zu halten und verbauen ein normales zweifach Ripstop Material. Eine Ausnahme lässt sich bei Duotone feststellen. Duotone verwendet das sogenannte Trinity TX Material. Hierbei wird ein 3x2 Material verwendet, um

den optimalen Kompromiss zwischen Haltbarkeit und Performance gewährleisten zu können.

Cordura Material

Cordura ist ein sehr robustes, abriebfestes, texturiertes Nylon. Die leicht angeraute Oberfläche gibt dem Material einen angenehmen Griff. Im Gegensatz zu Baumwolle, Polyester und herkömmlichem Nylon hat Cordura eine deutlich höhere Abriebfestigkeit. Wichtig zu wissen: Cordura ist ein Markenname und keine allgemeine Bezeichnung für das Material. Ein solches Material findet an Kites dort Verwendung, wo der Kite oft mit dem Untergrund in Berührung kommt. An diesen Stellen Stresspunkten werden die Kites mit Cordura Material gegen starke Abnutzungen geschützt um die Langlebigkeit des Materials zu verbessern.



Die Verschiedenen Shapes von Tubekites

Um die verschiedenen Shapes von Tubekites und deren Vor- und Nachteile verstehen zu können, ist es zuerst wichtig zu wissen, welche Eigenschaften die verschiedenen Formen besitzen und wie diese das Flugverhalten des Kites beeinflussen. Maßgeblich dafür sind im Wesentlichen der Bogen den der Kite aufweist und seine Aspect Ratio.

Ein flacherer Kite bietet eine bessere Kontrolle über die Kraft und mehr Zug am Windfenster. Außerdem bedeutet ein flacherer Shape mehr Windrange und Hangtime bei Sprüngen, da die Sprungkurve weniger explosiv verläuft und der Kite sich langsamer wieder auf dem Wasser absetzt. Last but not least liefert ein flacher Kite eine bessere Performance beim Höhelaufen. Aber natürlich hat auch ein tiefer geformter Kite seine Vorteile. Kites mit einem tiefen C-Shape bieten mehr seitliche Stabilität und bleiben so auch bei wenig Leinenspannung stabil in der Luft. Außerdem bieten diese Kites ein super direktes Lenkverhalten und viel Slack für Handpass Sprünge.

Schaut man sich die Aspect Ratio an, lässt sich eine hohe bzw. kleine Aspect Ratio wie folgt beschreiben: Kites mit einer High Aspect Ratio sind schmaler geshaped und dafür länger. Legt man einen solchen Kite aus, fällt auf, dass die Struts kurz sind und der Kite insgesamt sehr lang ist. Ein Kite mit einer Low Aspect Ratio dagegen verfügt über längere Struts und ein somit breiteres Tuch. Ein solcher Kite ist ausgelegt deutlich kürzer als ein Kite mit einer High Aspect Ratio. Grundsätzlich wirkt sich die Aspect Ratio wie folgt auf das Flugverhalten des Kites aus: Kites mit einer High Aspect Ratio sind meist effizienter und haben mehr Kraft beim Höhelaufen. Low Aspect Ratio Kites dagegen reagieren schneller auf Lenkbefehle, sind einfacher zu Relaunchen und resistenter gegen Stalls.

So viel also zur nackten Theorie. Schaut man sich die Kites auf dem Markt an, fällt einem sehr schnell auf, dass keines der zuvor genannten Konstruktionsmerkmale in einer extremen Form vertreten ist. Es wird immer ein Kompromiss zwischen diesen Konstruktionen gewählt, der

mal etwas stärker in die eine Richtung und mal etwas stärker in die andere Richtung ausfällt. Im Wesentlichen haben sich dadurch vier Typen von Kites entwickelt, die den unterschiedlichen Rüdern gerecht werden. Man spricht häufig von Bow Kites, Delta Kites, C-Kites und Hybrid Kites. Welcher dieser Kites für wen geeignet ist, klären wir im Folgenden!

Bow Kites

Ein Bow Kite ist durch sein flaches Profil erkennbar. Seine Fronttube, inklusive der Waageleinen, läuft zu den Tips spitz zusammen und er besitzt eine konkave Abströmkante die den Kite bogenförmig aussehen lässt. Durch sein besonderes Waageleinensystem und den meist zum Einsatz kommenden Umlenkrollen, wird ein sehr großer Windbereich abgedeckt. Die Waageleinen sind an der Fronttube befestigt. Durch einfaches Anziehen oder Verschieben der Bar ist es so möglich den Winkel des Kites in der Luft und somit die Power verändern zu können. Meistens besitzen Bow Kites fünf Struts die dem Kite eine sehr hohe Profilstabilität geben. Der Bow Kite kann sehr stark gedepowert bzw. gepowert werden und lässt sich so deutlich besser anpassen als beispielsweise der C-Kite. Außerdem besitzt er ein sehr weiches Lenksystem und lässt sich sehr einfach wieder aus dem Wasser starten. Charakteristisch für solche Kites ist auch der relativ starke Grundzug an der Bar, welcher vor allem durch die gestreckte Form und die hohe Profilstabilität zustande kommt. Das macht solche Kites besonders für schwere Fahrer interessant. Allerdings wird der Begriff Bow Kite sehr häufig mit einem sehr flachen Profil in Verbindung gebracht. Es gibt aber auch sehr flache Kites die keinen Bow Shape aufweisen. Der Begriff ist also eher zur Orientierung gedacht und soll zeigen, welche Konstruktionsmerkmale zu welchen Fahr- und Flugeigenschaften eines Kites beitragen. Ein Bow Kite ist für Freerider und Cruiser perfekt geeignet, da ein solcher Kite eine große Windrange sowie Power für hohe Sprünge und eine lange Hangtime liefert. Aber auch Einsteiger, die sich gerne in diese Richtung weiterentwickeln möchten, können mit diesem Shape sehr glücklich werden.

C-Kites

Ein C-Kite ist dadurch erkennbar, dass seine Fronttube sehr stark gebogen ist und er ziemlich lange Tips aufweist. Außerdem werden alle vier Leinen an den Tips des Kites befestigt und sind nicht über eine Bridle mit dem Kite verbunden. Eine fünfte Leine, welche in der Mitte der Fronttube befestigt wird, kommt bei einem solchen Kite zum Einsatz, um die Flugstabilität zu verbessern. So entsteht auch diese typische C-Form. Ein C-Kite zeichnet sich durch sein enorm direktes Lenkverhalten und den Slack aus, was ihn perfekt für Freestyle macht. Der Slack bezeichnet einen kurzen Moment nach dem Absprung über die Kante des Boards, in dem die Leinen des Kites an Druck verlieren und so eine Übergabe der Bar in der Luft möglich ist. So können Freestyler mit einem solchen Kite die unterschiedlichsten Rotationen und Tricks in der Luft absolvieren. Aufgrund der geringen Vortriebsfläche ist es allerdings notwendig den Kite sehr aktiv zu fliegen. Außerdem kann der C-Kite nur geringfügig gedepowert werden und verlangt eine spezielle Relaunchtechnik über die fünfte Leine, was ihn für Anfänger un-



geeignet macht. Zudem musst du dir bei einem C-Kite deutlich mehr Kitegrößen zulegen, um einen möglichst großen Windbereich abdecken zu können, da die Windrange eines solchen Kites sehr klein ist. Die Zielgruppe der C-Kites sind eindeutig fortgeschrittene und wettkampforientierte Freestyler. Als Anfänger solltest du eindeutig

die Finger von einem solchen Kite lassen, da das Flugverhalten sehr speziell ist und auch kleine Fehler an der Bar kaum verziehen werden. Der Kite reagiert sofort auf Lenkimpulse und lässt dich auch beim kleinsten Fehler sofort die Konsequenz spüren. Außerdem ist es schwer Höhe zu laufen und Sprünge erfolgen deutlich schwerer und mit ruppiger Landung.

Delta Kites

Der Delta Kite kombiniert die Vorteile von C-Kites und Bow Kites. Wenn du ihn auf einer Wiese oder auf dem Strand auslegst, wirst du feststellen, dass seine Form einem D ähnelt. Bei einem Delta Shape ist die Fronttube nach hinten gepfeilt und er besitzt kurze Tips. Die Tips des Kites erinnern oft an die eines C-Kites. Jedoch wird der Kite im Bereich der centerstrut deutlich breiter als ein herkömmlicher C-Kite und verfügt so über eine deutlich größere Fläche im mittleren Bereich des Kites. Die Aspect Ratio eines solchen Kites ist also etwas kleiner als die eines C-Kites. Durch angepasste Waageleinen wird ein direktes Lenkverhalten ermöglicht und der Kite bietet zudem einen sehr großen Depower/Powerbereich. Der Delta Kite ist durch seine Eigenschaften für fast alle Zielgruppen super geeignet, sowohl zum Freestyle als auch zum Freeriden. Auch als Anfänger kannst du einen solchen Kite super verwenden! Allerdings kann der zentrale Canopy Bereich auch bei einem flachen Kite erweitert werden und einen Delta Shape erzeugen. Es gibt also die unterschiedlichsten Delta Sha-

pes welche jedoch alle eines gemeinsam haben: Sie kombinieren die Vorteile zweier traditioneller Shapes und bieten so einen deutlich breiteren Einsatzbereich. Es ist also wichtig zu beachten, dass der Begriff Delta Kite eher eine Orientierungshilfe darstellt und es innerhalb dieses Begriffes dennoch unterschiedliche Kites gibt.

Hybrid Kites

Hybrid Kites sind die mittlerweile am meisten verbreiteten Kites auf dem Markt und lassen sich vereinfacht gesagt in die Kategorie der Delta Kites einordnen. In diese Kategorie zählen Kites wie der Core GTS, Core Nexus oder auch der North Reach. Diese Kites zeichnet ein so genannter Open C Shape aus. Wie der Name schon sagt, sind diese Kites ähnlich geshaped wie ein C-Kite. Allerdings sind die Tips dieser Kites nicht so weit heruntergezogen und das Profil ist etwas breiter gehalten. Dadurch können benutzerfreundliche Bridles genutzt werden und eine vier Leinen Konfiguration. Der Shape solcher Kites ermöglicht schnelle und explosive Loops, ordentlich Slack für Freestyle Tricks bei gleichzeitig guter Upwind Performance und gute Relaunch Eigenschaften. Ein solcher Kite eignet sich für Fahrer jeden Levels, die sich nicht auf eine einzige Disziplin festlegen wollen! Aber auch in dieser Kategorie sind die Kites unterschiedlich konzipiert. So legt ein Duotone Evo beispielsweise mehr Wert auf Freeride und Big Air Eigenschaften und ein Duotone Dice dagegen mehr auf Freestyle und Unhooking. Grundsätzlich kann aber jeder Kite dieser Kategorie von nahezu jeder Könnerschaft verwendet werden.

Allround Kites – Die perfekte Lösung für 90% der Kiter?

Seit einiger Zeit dominieren Allround Kites wie der Core Nexus und der North Reach den Himmel an nahezu jedem Spot. Doch warum sind diese Kites so beliebt und sind sie vielleicht echte Quiver Killer für 90% der Kiter unter uns? Kites wie der Core Nexus oder der North Reach bestehen durch Eigenschaften wie einem einfachen Relaunch, einer großen Windrange und guten Drift- und Pop-Eigenschaften sowie exzellenter Sprungleistung. Natürlich macht auch ein sol-





cher Kite in jedem dieser Bereiche kleine Abstriche gegenüber den jeweiligen Spezialisten. Allround Kites liefern weniger Slack als ein echter C-Kite und etwas weniger Hangtime als ein echter Bow Kite. Allerdings halten sich die Einbußen stark in Grenzen, sodass mittlerweile auch die besten Rider solche Kites bei Wettbewerben einsetzen. Solange du nicht ein absoluter Experte in einer bestimmten Disziplin bist oder ausschließlich eine Disziplin ausübst, kann ein solcher Kite sehr interessant für dich sein. Egal ob auf dem Foil, dem Twintip oder dem Directional: drei Größen eines solchen Kites im Kofferraum oder in der Reisetasche und du kannst so ziemlich alles auf dem Wasser machen was du machen willst.

Die verschiedenen Größen – So wählst du deine Range

Bevor du deinen ersten Kite kaufst, solltest du einige Faktoren beachten und dir einige Fragen beantworten wie z.B. „Was kann ich bereits?“, „Wo liegen meine langfristigen Ziele?“ und „Wo setze ich den Kite ein?“. Entscheidend beim Kauf sind dein Körpergewicht, die Größe deines Kiteboards und dein bevorzugtes Kiteretier. Im Folgenden gehen wir etwas genauer darauf ein, worauf du bei deinem Kauf achten solltest um einen Fehlkauf zu vermeiden um langfristig den maximalen Spaß auf dem Wasser haben zu können.

Die ersten Schritte auf dem Weg zur richtigen Kitegröße

Wenn du dir einen Kite aussuchst, solltest du

wissen auf welchem Könnenlevel du dich befindest. Fängst du gerade an oder bist du bereits sehr sicher bei deinen Sprüngen? Des Weiteren spielen deine Körpergröße und dein Gewicht eine zentrale Rolle für die richtige Wahl der Größe des Kites. Du musst wissen, in welchem Bereich du langfristig unterwegs sein möchtest. Willst du ausgehakt springen, Oldschool Tricks und Big Air machen, lieber schnell oder in der Welle fahren oder möchtest du eine Allround-Lösung finden, um alles ein wenig zu machen? Für all das gibt es verschiedene Formen von Kites, wie bereits zuvor beschrieben. Wichtig zu wissen ist auch, an welchem Kitespot du bevorzugt kiten gehst, denn nicht überall weht der Wind gleich stark und gleichmäßig. Wenn du also nach Kapstadt möchtest, dann kannst du dich eher an

den kleineren Größen orientieren, denn da weht der Wind fast jeden Tag mit knackigen Windgeschwindigkeiten! Hier in Deutschland oder eher Norddeutschland kannst du etwas stärkere Winde ab und an von Herbst bis Frühjahr genießen, aber das wars dann meistens auch schon. Daher würden für dich, über das gesamte Jahr gesehen, eher etwas größere Kites in Frage kommen.

Welche Größe ist die richtige für dich?

Wenn du dir die zuvor gestellten Fragen beantwortet hast, lässt sich der Rahmen der für dich in Frage kommenden Größen schon deutlich eingrenzen. Um dir ein paar Richtwerte und Orientierungshilfen zu geben, haben wir Beispiele für dich. Wir gehen in den Beispielen von einer Windstärke von 18-22 Knoten aus:

Bei einem Gewicht von **40-50kg** kannst du einen Kite wählen, der eine Größe von 5-6 Quadratmetern hat. Zwischen **50-70kg** greifst du am besten zu einem Kite mit 7-8 Quadratmetern.

Du wiegst **zwischen 70-90kg**. Hier lässt sich grob sagen, dass du einen Kite zwischen 11-13 wählen solltest. Außerdem willst du hauptsächlich auf der Nord- und Ostsee unterwegs sein und eventuell auch im Urlaub. Für diese Anforderungsprofil empfiehlt es sich einen Kite in 12 Quadratmetern zu kaufen.

Wenn du **über 90kg** wiegst, kannst du statt dem 12er einen 13er Kite wählen. Mit dieser Größe kannst du von 12-18 Knoten auf dem Twintip kiten gehen. Das ist der „normale“ Kitewind den wir hier in Norddeutschland die meiste Zeit des Jahres vorfinden. Im Sommer kannst du deine Range um die Größe 17 erweitern und ab Herbst dein Sortiment mit einem 10er ergänzen. Wenn du auch bei maximal viel Wind fahren willst, empfehlen wir dir, als kleinsten Kite, noch eine 8. Mit 75kg kannst du guten Gewissens die Größe 12 nehmen. Aber welche Größe solltest du nehmen wenn du deine Range um einen zweiten oder sogar dritten Kite erweitern möchtest? Achtung, das ist von der Jahreszeit abhängig. Die Luftdichte verändert sich zum Winter hin und auch die Temperatur und von Herbst bis Frühling toben im Norden auch gerne mal ein paar Stürme. Daher empfiehlt sich neben dem großen Kite die kleinere Größe 9, denn diese ist für den Wind in Norddeutschland meistens fahrbar. Kommst du im April zu uns in den Shop und willst direkt

mit zwei Kites durchstarten, empfiehlt sich wiederum neben der Größe 12, ein 15er Kite. Denn damit kannst du auch die leichten Winde im Sommer ohne Probleme mitnehmen. Wieso aber solltest du nicht einen 17er nehmen? Der Preis bei Kites steigt pro Quadratmeter – aber das ist nicht der Hauptgrund. Der 15er hat ein geringeres Eigengewicht als der 17er. Hier kann es sein, dass du mit dem 15er besser fahren kannst als mit dem 17er. Das Ganze ist aber nicht zuletzt von der Kiteform, deiner Kiteboardgröße und deiner Technik abhängig.

Plane beim Kauf deines Kites langfristig!

Schau in die Zukunft: mit nur einem Kite wird es schwer, den kompletten Windbereich abzudecken. Daher brauchst du einen zweiten und eventuell einen dritten, je nachdem. Es gibt jene, die viel Zeit haben aber eventuell nicht die finanziellen Mittel für den Kauf vieler Kitegrößen. Sie gehen aufs Wasser, wenn der Wind für die gekaufte Größe stimmt. Dann gibt es jene, die wenig Zeit haben aber eventuell finanziell in der Lage sind, weitere Schirme zu kaufen. Diese schauen nicht nach dem Wind, sondern wie sie Zeit haben und wie stark der Wind weht und wählen ihre Größe. Wenn du maximal motiviert bist, hast du drei bis vier Kites um wirklich IMMER aufs Wasser zu kommen!



Softkites und deren Einsatzzweck



Aufbau eines Softkites

Ein Softkite besteht aus zwei Tuchebenen, welche Luftkammern bilden. Diese Kammern füllen sich durch den Luftdruck von allein mit Luft und geben dem Kite so seine Form. Es werden also, anders als beim Tubekite, keine Struts mit Luft aufgepumpt. Ein Softkite ähnelt von seiner Bauweise und Form einem Gleitschirm und verfügt ebenfalls über deutlich komplexere Leinenanknüpfungspunkte und Bridles als ein klassischer Tubekite. Ein Softkite hat ein sehr flaches bzw. gestrecktes Profil und eine High Aspect Ratio. Er ist außerdem der Kite, welcher am meisten Power entwickeln kann und zugleich das kleinste Packmaß aufweist. Das Gewicht eines Softkites ist ebenfalls deutlich geringer als das eines Tubekites, da dieser ohne einen Bladder auskommt, welcher dem Tubekite den Großteil seines Gewichtes verleiht. Allerdings ist ein solcher Kite deutlich preisintensiver und benötigt mehr Ersatzteile als ein Tubekite, da die Konstruktion komplexer gestaltet ist.

Softkites auf dem Foil

Softkites und Foils kommen oft gemeinsam zum Einsatz. Egal ob bei Racefoilern oder im absoluten Leichtwindbereich, aber warum ist das so? In beiden Einsatzbereichen, sowohl beim Racefoilen, als auch in Leichtwindbedingungen, wird so viel Leistung bei so wenig Gewicht wie irgendwie möglich benötigt. Softkites bieten da die beste Lösung! Durch den unglaublich geringen Wasserwiderstand des Foils und der hohen Leistung eines Softkites werden beim Racefoilen wahnwitzige Geschwindigkeiten erreicht und im Leichtwindbereich kann bei Windgeschwindigkeiten von gerade einmal sechs Knoten gekitet werden. Außerdem können Softkites aufgrund ihres flachen Shapes in Kombination mit einem Foil, extreme Upwind-Winkel bewerkstelligen, da der Kite weiter an den Windfensterrand wandern kann, was auch Freeridern auf dem Foil sehr zugutekommt. Man merkt, dass Foils und Softkites viele ihrer Vorteile und Eigenschaften teilen und deshalb auch so oft gemeinsam zum Einsatz kommen.



Die perfekte Alternative für Leichtwind?

Der große Vorteil eines Softkites ist sein extrem geringes Gewicht. Durch das geringe Gewicht fliegen Softkites schon bei extrem wenig Wind und stehen stabil am Himmel, wenn an den Start eines herkömmlichen Tubekites noch nicht zu denken ist. Deshalb werden Softkites gerne bei extremen Leichtwindbedingungen eingesetzt, um auch die kleinste Brise in eine gute Session verwandeln zu können. Kombiniert mit einem Foil ist es mit einem großen Softkite möglich, bereits bei sechs Knoten aufs Wasser zu kommen. Allerdings solltest du wissen, dass sich Softkites, liegen sie einmal auf dem Wasser, deutlich schwerer wieder starten lassen, da sie sich mit Wasser vollsaugen und so sehr schwer werden können. Wer also bei extremen Leichtwindbedingungen aufs Wasser möchte, sollte auch etwas Erfahrung mitbringen.



Die Bar und seine Einzelteile



Um Kitesurfen zu können, reicht ein Kite leider nicht aus. Die richtige Bar ist ebenso wichtig! Worauf es bei einer Bar ankommt und was du beim Kauf beachten musst, erfährst du von uns!

Einzelteile an einer Bar

Der Chickenloop

Der Chickenloop ist die Verbindung zwischen dem Kite und dem Trapez. Diese Verbindung ist so aufgebaut, dass sie sich in einer Notsituation extrem schnell vom Körper trennen lässt und so den Zug des Kites auf ein Minimum reduziert. Es gibt den Chickenloop in verschiedenen Größen. Ein großer Chickenloop wird meist für unhooked Manöver verwendet, da es durch den großen Loop einfacher ist sich von seinem Trapez ein- und auszuhaken. Einen kleinen Chickenloop verwendest du am besten immer dann, wenn du eingehakt bleibst! Außerdem ist ein kleiner Loop hilfreich, wenn du kurze Arme hast, da deine Bar so näher an deinen Körper kommt! Wichtig: Überprüfe regelmäßig den Zustand deines Chickenloops!

Der Chickenstick

Der Chickenstick ist ein Stift, der das ungewollte Ein- und Aushaken deines Chickenloops verhindert. Du solltest unbedingt regelmäßig den Zustand deines Chickensticks überprüfen, um sicherzugehen, dass er vollkommen intakt ist!

Grundsätzlich kann man aber sagen, dass es nicht passieren kann, dass der Chickenloop sich von allein aushakt, solange genug Druck in deinem Kite ist!

Das Quick Release

Das Quick Release ist dazu da, die direkte Verbindung zwischen dir und deinem Kite und bestimmten Situationen schnell und sicher zu trennen! Das macht es zum Herzstück jeder Bar und zum wichtigsten Bauteil für die Sicherheit jedes Kitors. Durch das Auslösen des Quick Release, fällt der Kite in die sogenannte Safety Line. So wird der Zug deines Kites auf ein Minimum reduziert und er fällt drucklos vom Himmel. Deine Safety Leash ist dann die einzige Verbindung zwischen dir und deinem Kite. Die Funktionsweise des Quick Release ist leider nicht standardisiert und somit von Hersteller zu Hersteller unterschiedlich. Du wirst allerdings am häufigsten ein Quick Release an deiner Bar vorfinden, welches sich entweder durch ein nach vorne Schieben oder Drehen des Release betätigen lässt. Du solltest dich so oft wie möglich mit der Funktionsweise des Quick Release beschäftigen, um in einer tatsächlichen Notsituation so routiniert wie möglich handeln zu können. Außerdem ist es von Vorteil, wenn du dein Quick Release regelmäßig ausspült, damit es vollkommen frei von Schmutz ist und immer einwandfrei funktioniert.



Der Depowertampen

Der Depowertampen befindet sich oberhalb des Quick Release und ist am Quick Release angebracht. Er verläuft durch eine Aussparung in der Bar und endet unterhalb des Adjusters. Auf dem Depowertampen kannst du deine Bar nach vorne schieben, um Druck aus dem Kite zu nehmen und ihn zu depowern oder zu dir ziehen, um den Kite anzupowern. Der Depowertampen besteht aus hochfesten Leinen, welche teilweise zusätzlich durch einen Kunststoffmantel geschützt werden. Aber auch beim Depowertampen gilt: Überprüfe regelmäßig den Zustand und tausche alle Verschleißteile rechtzeitig aus, um die einwandfreie Funktionsweise deiner Bar sicherstellen zu können.

Der Barholm

Mit deiner Bar bestimmst du durch Anziehen und Wegschieben des Barholmes an einer Seite, die Position und Flugrichtung deines Kites. Außerdem kannst du über das Wegschieben oder Anziehen des Barholmes deinen Kite depowern oder anpowern. Wichtig ist, dass der Barholm lediglich dazu da ist, den Kite zu steuern und nicht um sich an ihm festzuklammern! Die verschiedenen Seiten deines Barholms sind durch den Hersteller mit ver-

schiedenen Farben versehen und somit optisch unterschiedlich gekennzeichnet. Auch die jeweiligen Front- und Blacklines sind in verschiedenen Farben gekennzeichnet, um sie optisch auseinander halten zu können! Diese farbliche Markierung hilft dabei, deinen Barholm immer richtig herum greifen zu können und so immer einen perfekten Steuerimpuls geben zu können. Außerdem ist der Barholm mit einer EVA-Ummantelung versehen, die dazu beiträgt, dass er griffig und angenehm

in der Hand liegt. Manche Hersteller versehen den Barholm sogar mit leichten Erhöhungen, um die Ergonomie für deine Finger beim Greifen der Bar verbessern zu können.

Der Adjuster

Der Adjuster an deiner Bar ermöglicht es dir deinen Kite einzustellen. Durch das Ziehen oder Lösen deines Adjusters, verändert sich das Verhältnis von Front- zu Backlines und somit auch die Position deines Kites im Windfenster. So depowerst oder powerst du deinen Kite und veränderst den Druckpunkt deiner Bar. Außerdem lässt sich dein Kite auf diese Weise an deine Armlänge und die Veränderungen des Windes anpassen, während du auf dem Wasser bist. Das kann auch beim Starten und Landen deines Kites von Vorteil sein, weil es die Sicherheit während dieser Vorgänge erhöht! Der Adjuster ist meistens, je nach Hersteller, oberhalb des Depowertampens oder seitlich am Chickenloop angebracht. Bei der Clickbar von Duotone befindet sich der Mechanismus mit im Barholm. Auch der Adjuster ist ein Verschleißteil und sollte regelmäßig auf seine einwandfreie Funktionsweise geprüft werden.

Verbindungsstücke (Pigtails)

Am Ende deiner Leinen findest du

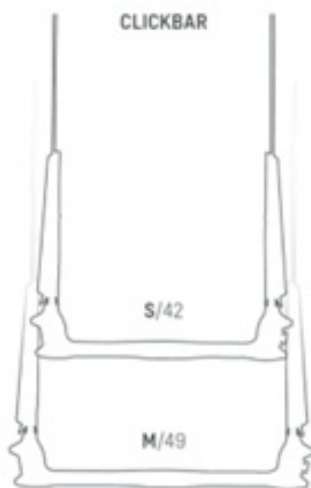
kurze Endstücke. Diese Endstücke werden Pigtails genannt. Sie sind austauschbar und sollen die Leinen vor Abnutzungen durch ständiges An- und Abknüpfen schützen. Auch die Pigtails sind jeweils farblich markiert damit du deinen Kite nicht falsch anknüpfen kannst. Außerdem sind die Knoten und Schlaufen jeweils gegensätzlich angebracht, sodass du deine Steuer- und Mittelleinen nicht vertauschen kannst.

Wenn deine Bar schon lange im Einsatz ist, kann es passieren, dass sich die Leinen

unterschiedlich gelängt haben und der Kite nicht mehr einwandfrei fliegt. Um die Leinen wieder richtig zu trimmen, gibt es unterschiedlich lange Pigtails! Außerdem verschleiben Pigtails nach intensiver Nutzung und sollten daher regelmäßig überprüft und gegebenenfalls ausgetauscht werden.

So findest du die richtige Barbreite

Du solltest wissen, dass die Bars unterschiedlich breit sind. Eine schmalere Bar ist weniger direkt und wird meist mit kleinen Kites geflogen, um den agilen Kite etwas ruhiger zu machen. Mit einer breiteren Bar, reagiert der Kite schon auf die kleinsten Lenkimpulse und ist somit deutlich agiler und spritziger, was sich besonders bei großen Kites bemerkbar macht! Ganz schmale Bars werden zudem meist zum Free- und Wakestyle eingesetzt, da der Kite weniger aktiv ist, etwas entspannter auf Impulse reagiert und so ruhiger in der Luft fliegt, wenn die Bar bei einem Handpass mal etwas zu weit außen gegriffen wird. Die meisten Hersteller bieten eine mittlere Barbreite an. Diese befindet sich meist im Bereich von ungefähr 49cm und bietet den perfekten Mittelweg für nahezu alle Kitegrößen und Einsatzzwecke. Manche Bars werden zusätzlich in einer besonders breiten Variante angeboten. Diese ist vor allem dann interessant, wenn man sie mit langen Leinen und besonders großen Kites fliegt. Auf eine schmale Wakestylebar solltest du nur zurückgreifen wenn du deinen Kite etwas weniger reaktiv magst um unhooked Tricks aufs Wasser zu zaubern, oder wenn du Kites in 7qm



und kleiner in deiner Range hast.

Diese Leinenlänge solltest du wählen

Wie auch bei der Breite der Bar, kommt es bei der Wahl der Leinenlänge stark auf den Einsatzzweck und deinen persönlichen Geschmack an. Grundsätzlich gilt, desto länger deine Leinen, desto mehr Power hat dein Kite und desto besser wird das Low End bei wenig Wind. Außerdem verbessern längere Leinen die Sprungleistung des Kites. Desto kürzer die Leinen, desto reaktiver, sportlicher und explosiver wird dein Kite. Allerdings wird dir mit kürzeren Leinen auch etwas Low End Performance verloren gehen. Um das Ganze zu vereinfachen, schauen wir uns vier Leinenlängen mal etwas genauer an.

20m Leinen:

20m Leinen solltest du wählen, wenn du deinen Kite besonders reaktiv abstimmen möchtest. Hier liegt der Fokus zu knapp 70% auf dem Handling. Dieses Setup ist perfekt für extremen Freestyle, Wakestyle und Waves aber auch für richtig explosive Kite Loops. Der Kite dreht super eng und schnell, was vor allem in der Welle und bei Loops einen großen Vorteil bietet. Allerdings hast du mit dieser Leinenlänge klare Defizite im Leichtwindbereich und es wird dir etwas Leistung beim Höhelaufen verloren gehen.

22m Leinen:

22m Leinen solltest du wählen, wenn du deinen Fokus zu knapp 60% aufs Handling legen möchtest. 22m sind die perfekte Leinenlänge für Freestyle und Waveriding und most wanted Kite Loops. Diese Leinenlänge liefert etwas mehr Power und Windrange und ist dabei ein bisschen weniger aggressiv und explosiv als die Konfiguration mit 20m Leinen. Wenn du also eine sportliche all-round Lösung suchst, solltest du definitiv 22m Leinen ausprobieren.

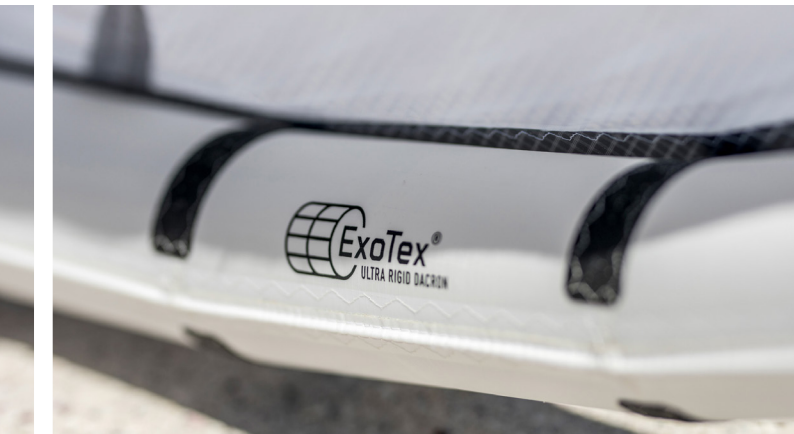
24m Leinen:

24m Leinen sind der beste Kompromiss aus Handling und Power und dadurch perfekt geeignet für nahezu jede Disziplin und jeden Fahrer. Mit 24m Leinen wirst du hohe Sprünge zaubern und eine sehr gute Windrange erreichen. Diese Leinenlänge ist perfekt fürs Freeriden und für Oldschool Tricks. Wenn du nur eine Bar haben möchtest mit einer Leinenlänge, dann solltest du dich für diese Leinenlänge entscheiden. Auch Anfänger sind mit dieser Leinenlänge sehr gut bedient.

27m Leinen:

Wenn du hauptsächlich große Kites fliegst und bei wenig Wind die meiste Power suchst, dann solltest du dir 27m Leinen etwas genauer anschauen. Diese Leinenlänge bietet die meiste Power bei wenig Wind, aber auch bei fetten Sprüngen, da du die Leinen besonders stark aufladen kannst. Allerdings wird das Handling des Kites indirekter, was diese Leinenlänge ungeeignet für die Welle oder das Freestylen macht. Wenn du deinen Kite also eher indirekt und kraftvoll abstimmen willst und die meiste Zeit bei etwas weniger Wind unterwegs bist, kannst du dich für eine Bar mit 27m Leinen entscheiden. Allerdings solltest du wissen, dass nicht jeder Hersteller eine solche Leinenlänge anbietet, da die meisten Kiter mit maximal 24m Leinen unterwegs sind.





Pflege



Um die optimale Lebensdauer aus deinem Kite und deiner Bar herausholen zu können, ist es wichtig, dass du dein Material so gut es geht pflegst. Dabei gibt es einige Kleinigkeiten zu beachten. Welche das sind und wie du mit wenig Aufwand dein Material immer im Top-Zustand behältst, erfährst du hier.

So pflegst du deinen Kite richtig

Eins vorab: Ein Kite ist und bleibt ein Verschleißartikel. Allerdings kannst du mit etwas Pflege und der richtigen Handhabung einiges an Lebensdauer aus deinem Kite herausholen. Zum einen solltest du nie zu viel Druck in deinen Kite pumpen. Dadurch wird der Bladder nämlich besonders stark beansprucht, was vor allem bei Aufschlägen auf dem Wasser zum Problem werden kann, weil sich dabei der Druck im Bladder ausdehnt. Außerdem solltest du immer darauf achten, alle Ventile deines Kites offen zu haben, wenn du diesen zusammenrollst. Ansonsten bleibt etwas Luft im Bladder, welche im zusammengerollten Zustand den Bladder unnötig belastet. Am Spot selbst solltest du das sogenannte „Strandparken“ so gut es geht vermeiden. Was meinen wir damit? Packe deinen Kite unmittelbar nach deiner Session zusammen und lasse ihn nicht unnötig lange am Strand liegen, denn dort ist er dem Wind und der Sonne ausgesetzt, und möglicherweise feuchter Luft. Die Sonne sorgt nicht nur dafür, dass das Material durch die UV-Strahlung schneller ermüdet, sondern auch dafür, dass sich durch die Wärme die Luft im Bladder deines Kites weiter ausdehnt. Wenn du deinen Kite also zu lange liegen lässt und im Anschluss bei einer Session auf das Wasser aufschlagen lässt, kann der Bladder einen deutlich erhöhten Schaden nehmen. Wenn du mit deiner Session fertig bist, achte darauf, deinen Kite immer trocken zu lagern. Sollte er nach der Session nass sein, dann trockne ihn zu Hause und packe ihn dann erst wieder ein. Ansonsten drohen Stockflecken auf dem Tuch. Außerdem solltest du deinen Kite nach jeder Session so gut es geht von Sand und Salzwasser befrei-

en, da diese das Tuch deines Kites sonst über einen längeren Zeitraum unnötig strapazieren. Allerdings ist es wichtig zu wissen, dass Salzwasser für den Kite gar nicht so schlimm ist wie viele denken. Wenn du also keine Möglichkeit hast deinen Kite so schnell wie möglich zu trocknen, ist es besser, wenn dieser voll mit Salzwasser ist, als mit Süßwasser, da dieses keine Stockflecken verursacht. Die Tips sind ziemlich simpel und klar, allerdings gibt es viele Kiter die sie nicht beachten und deshalb oft mit Materialermüdungen an ihrem Kite zu kämpfen haben. Wenn du nicht möchtest, dass es dir so geht, dann solltest du diese simplen Tipps beachten um eine möglichst lange Freude an deinem Kite zu haben!

So pflegst du deine Bar richtig

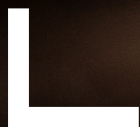
Ähnlich wie beim Kite, gibt es auch für deine Bar ein paar Service Tips die du beachten solltest. Genau wie deinen Kite, solltest du auch deine Bar immer nach der Session zuerst trocknen und dann erst einlagern. Wasche sie am besten gründlich mit klarem Wasser aus. Auch alle Einzelteile. Außerdem ist es wichtig alle Teile der Bar von Sand zu befreien, um den Auslösemechanismus deines Safety Systems nicht zu blockieren oder ähnliches. Vor jeder Session solltest du deine Leinen gründlich auf Beschädigungen untersuchen und alle sicherheitsrelevanten Teile der Bar auf ihre Funktion prüfen. Wenn du nach einer langen Wintersaison das erste Mal wieder aufs Wasser möchtest, solltest du deine Bar außerdem einer gründlichen Leinenprüfung unterziehen. Durch Sand und kleine Salzkristalle, welche sich in den Fasern der Leinen absetzt, kann sich der Querschnitt der Leinen nämlich vergrößern und so die Leinenlänge insgesamt etwas verkürzen. Checke deshalb genau die Länge deiner Leinen und trimme sie an den dafür vorgesehenen Anknüpfungspunkten.

Checke außerdem regelmäßig die Pigtails auf ihren Zustand und tausche sie gegebenenfalls aus. Auch hier kannst du unterschiedlich lange Pigtails wählen, um deine Leinen zu trimmen. Sollten deine Leinen trotz Trimmen noch unterschiedlich lang sein oder einen hohen Verschleiß durch UV-Strahlung oder Reibungen bei Loops deutliche Abnutzungsspuren aufweisen, solltest du über einen neuen Leinensatz nachdenken.

Deine Bar sollte immer im Top-Zustand sein, da auch der beste Kite ohne gut eingestellte und gepflegte Bar nicht richtig fliegt. Wenn du also etwas Zeit in den Service und die Pflege deiner Bar investierst, wirst du deutlich sicherer und mit mehr Freude auf dem Wasser unterwegs sein können.



KiteBuddy



E-BOOK FÜR KITESURFER

Höre dir unser Hörbuch zum Thema
Trapeze an!

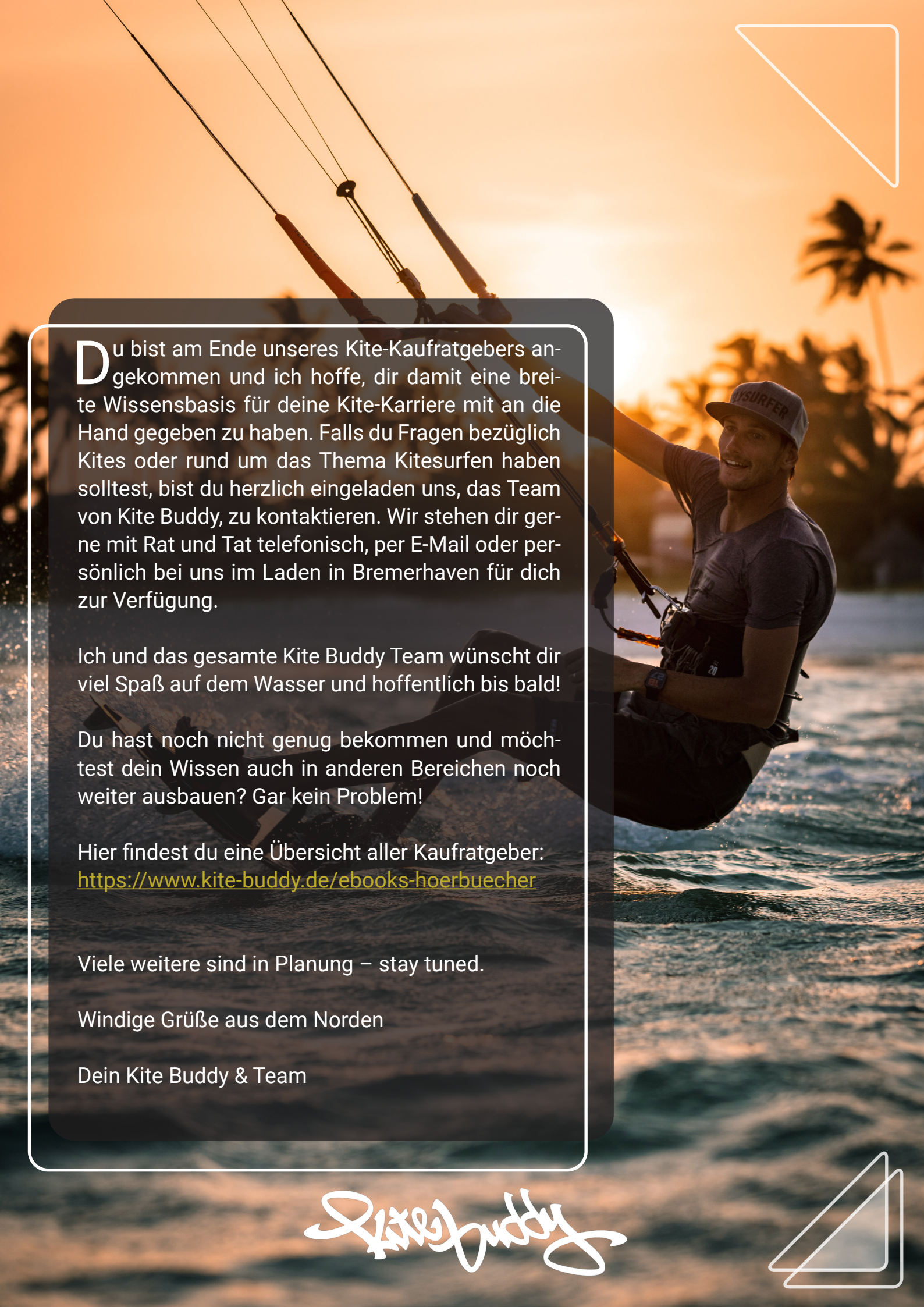


TIPP!

Mit einem Klick auf den Ratgeber oder das Hörbuch kannst du dir alle Informationen kostenlos herunterladen und anhören!

Kitebuddy

Gratis Download



Du bist am Ende unseres Kite-Kaufratgebers angekommen und ich hoffe, dir damit eine breite Wissensbasis für deine Kite-Karriere mit an die Hand gegeben zu haben. Falls du Fragen bezüglich Kites oder rund um das Thema Kitesurfen haben solltest, bist du herzlich eingeladen uns, das Team von Kite Buddy, zu kontaktieren. Wir stehen dir gerne mit Rat und Tat telefonisch, per E-Mail oder persönlich bei uns im Laden in Bremerhaven für dich zur Verfügung.

Ich und das gesamte Kite Buddy Team wünscht dir viel Spaß auf dem Wasser und hoffentlich bis bald!

Du hast noch nicht genug bekommen und möchtest dein Wissen auch in anderen Bereichen noch weiter ausbauen? Gar kein Problem!

Hier findest du eine Übersicht aller Kaufratgeber:
<https://www.kite-buddy.de/ebooks-hoerbuecher>

Viele weitere sind in Planung – stay tuned.

Windige Grüße aus dem Norden

Dein Kite Buddy & Team

Kite Buddy